

## ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN AUF DER WALLBURG VARBOLA-JAANILINN 1988—1989

Die mächtigste Wallburg Estlands — Varbola-Jaanilinn — wurde in den letzten Jahren im Bereich des westlichen Torganges untersucht. 1987 wurde die Untersuchung des nahezu 10 m langen und 2,2—2,4 m breiten Torganges, seiner Außenöffnung sowie seine teilweise Rekonstruktion abgeschlossen.<sup>1</sup> In den zwei folgenden Jahren wurde der Abhang unterhalb des Toreinganges als ein 2—6 m breiter Gürtel ausgegraben. Die Nordseite des untersuchten Gebietes wurde als ein Profil von 1,5 m — 2 m Breite und 14 m Länge bis zu dem Burgfuß freigelegt (Abb. 1).

Unter der Krume zeigte sich eine aus durcheinandergebrachten Kalksteinen, feinerem Kalkgeröll und graubräunlicher Erde bestehende Schicht — offenbar Gebröckel vom Wall. Ihre Stärke betrug im östlichen Teil der Grabungsstelle bis zu 1 m. Allmählich wurde sie dünner und war im westlichen Teil der Grabungsstelle noch 0,5—0,6 m stark. Auch am Burgfuß war diese Schicht unter der Krume 0,2—0,3 m stark zu beobachten. In der Erde zwischen den Steinen wurden einige Tierknochenstücke geborgen sowie andere einzelne Funde aus dem 17.—18. Jh. (z. B. Tonpfeifenfragmente).

Das wichtigste Forschungsobjekt war eine unter der Gebröckelschicht zum Vorschein gekommene, aus vielen Brandüberbleibseln und durchgebrannter Erde bestehende farbenreiche (von schwarz bis grellrot) Schicht (Abb. 1), welche schon 1987 bei der Freilegung einer Seitenmauer vor der Torgangöffnung entdeckt wurde. In dieser Schicht gab es reichlich Kalksteinplatten, die im östlichen Teil der Grabungsstelle, 0,5—1,5 m von der von uns rekonstruierten Seitenmauer vor der Torgangöffnung entfernt, sich zum Teil in einer Reihe befanden. Im Südteil der Grabungsstelle lagen die Kalksteinplatten mehrschichtig aufeinander. Es ist anzunehmen, daß es sich um eine Mauergrundlage handelt. Die oberen Steine der Grundlage waren teils in schiefer Lage, d. h. aus der Mauer herausgerutscht. Die meisten Kalksteinplatten waren rötlich gebrannt. Gebrannte Steine fanden sich auch anderswo in der Grabungsstelle. Sie waren zum Teil zerbröckelt, zum Teil zu Kalk geworden. Hier und da gab es gräuliche aschenartige Substanz. Im nördlichen Teil der Grabungsstelle gab es helle lehmige Substanz, im südlichen Teil — Sand. Der Sand war größtenteils durchgebrannt. In der Erde zwischen den Steinen kamen Nester von Kohlestücken vor.

Im tieferen Teil der Brandschicht waren einige schlecht erhaltene Feuerbrände zu finden (Abb. 1), sie lagen teils nordöstlich-südwestlich übereinander. Es entstand der Eindruck, daß es sich vielleicht um einen abgestürzten Wandteil handelt.

Am stärksten war die Brandschicht in einem Gürtel von 2—3 m Breite, etwa 1—4 m von der Außenmauer am Toreingang entfernt. Dort betrug die Stärke der Brandschicht 0,6—0,7 m, wobei sie am Westrand der Grabungsstelle 0,3—0,4 m war. In dem östlichsten Teil der Grabungsstelle, in einem Gürtel von 0,8—1 m Breite, der an die obengenannte Mauer angrenzte, betrug die dunkle Erdschicht unter dem Gebröckel etwa 0,3 m. Unter dieser Schicht zeigte sich moräneartiges Material. Das letztere wurde zuerst für den natürlichen Grund gehalten. Es handelte sich jedoch

<sup>1</sup> Тамла Ю., Тыниссон Э. Варболаская экспедиция 1986—1987 гг. // Изв. АН ЭССР. Обществ. н., 1988, № 4, С. 351—354.

um eine niedrige Berme von etwa 1 m Breite und 0,7—0,8 m Höhe, die an die Außenseite des unteren Teils der Mauer (offenbar zum Schutz) angelegt worden war. Eine Bestätigung dafür: Unter dem «Beet» konnte man gut eine 0,1 m starke dunkle Schicht sehen, die bis unter die Mauersteine reichte. Die Anhäufungsmasse war teils den Hang abwärts gerutscht und hatte sich mit der Brandschicht vermischt. Im südlichen Teil der Grabungsstelle bestand die Anhäufung hauptsächlich aus Sand, wodurch sie aber bedeutend mehr auseinandergefallen war.

Verschiedene Schichten mit Brandüberbleibseln im Bodenprofil des Außenabhanges ließen viele Fragen aufkommen. Ob diese Schichten beim Herabbröckeln der Baukonstruktionen, die sich auf dem Torgang befanden, entstanden, wobei die herabgebröckelten Massen am Abhang weiter brannten? Oder ob es sich um Überbleibsel eines großen Scheiterhaufens handelt, mit Hilfe dessen man im Falle der Belagerung der Burg die oberen hölzernen Schutzbauten des Torganges anzuzünden versuchte? Oder wurde hier vielleicht ein Belagerungsturm niedergebrannt, welcher an der Außenseite des Torganges errichtet worden war?

Antworten auf diese Fragen finden sich in den Schilderungen über Belagerung und Eroberung der Burgen in der Livländischen Chronik Heinrichs des Letten. So, zum Beispiel, die Schilderung der Belagerung von Viljandi im Jahre 1211. Es wird von einem so hohen Scheiterhaufen berichtet, welcher bis auf die «Zäune» der Burg reicht, damit die Burg angebrannt werden könnte.<sup>2</sup>

Aus den gebrannten Schichten wurden in großer Anzahl Tongefäßscherben und andere Funde geborgen, was die obengemachten Vermutungen nicht bestätigt. Die Funddichte war hier sogar größer als im Burghof. Das schließt die Möglichkeit aus, daß es sich um ein Material handelt, das beim Herabbröckeln oder kurzen Feuermachen entstanden ist. Vielmehr kann man annehmen, daß diese Schichten sich aus den Ruinen der Schutzbauten oder sogar Wohngebäuden gebildet haben, die höher am Abhang standen. Im Prinzip könnte man einen Synchronismus dieser Schichten mit der Kalkablagerung und anderen Brandüberbleibseln, die unter dem Mittelteil des Torganges ans Tageslicht kamen, vermuten.

Auch zwei Vertiefungsgürtel, die am Außenabhang zum Vorschein kamen, könnten ein Hinweis auf verschiedene Baustufen sein. Im nördlichen Teil der Grabungsstelle waren sie mit Brandüberbleibseln gefüllt und im Profil gut zu sehen (Abb. 1, E—E). Die Vertiefungen konnten sowohl bei der Förderung des Baumaterials entstehen, als auch natürlichen Ursprungs sein.

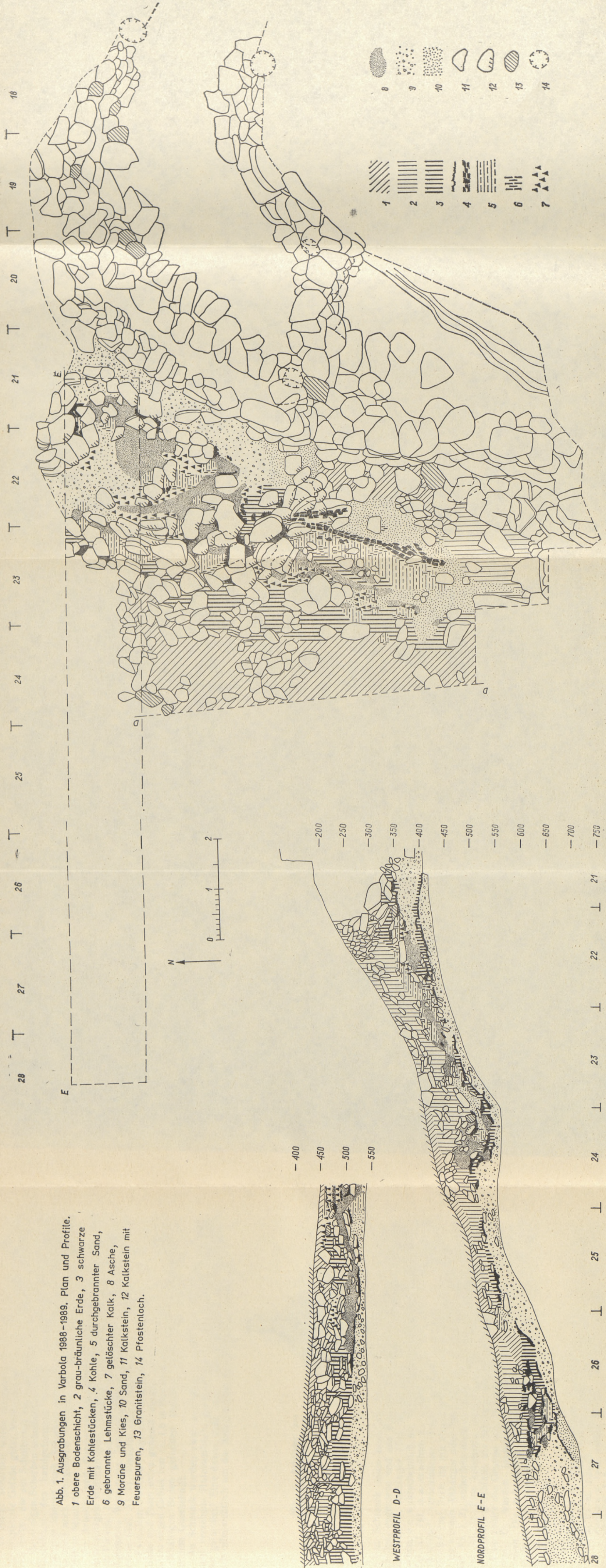
Von dem 1988—1989 gegrabenen Gebiet wurden insgesamt 599 Nummern Funde geborgen. Das macht ca. 70% der Gesamtzahl der Funde — 814 — vom Territorium des Torganges aus.<sup>3</sup> Die Funde lagen relativ dicht. Bedeutsam ist außerdem noch die Zusammensetzung des Fundstoffes von der Grabungsstelle des Abhanges, in der — von den anderen Grabungsstellen der Burg unterschiedlich — die späteren, d. h. mittelalterlichen und neuzeitlichen Gegenstände fehlen. Dieser Umstand zeugt von einer gewissen Abgeschlossenheit der Brandschicht — nachdem der Absturz geschehen war, gerieten keine Materialien mehr in diese Schicht.

Unter den Funden dominiert die Keramik. Etwa 80% davon machen die Scherben handgeformter Gefäße aus. Es handelt sich meistens um Gefäße rötlichen Tons, guten Brandes, mit Gehalt groben Sandes. Es gibt sowohl Gefäße mit dicken Wänden (Wandung 0,8—1 cm) von grober Bearbeitung, als auch dünne sorgfältig geglättete Gefäße.

<sup>2</sup> Henriku Liivimaa kroonika. Tõlkinud R. Kleis. Toimetanud ja kommenteerinud E. Tarvel. Tallinn, 1982, XIV, 11.

<sup>3</sup> AI 5299: 1—814.

Abb. 1. Ausgrabungen in Varbola 1988-1989. Plan und Profile.  
 1 obere Bodenschicht, 2 grau-bräunliche Erde, 3 schwarze Erde mit Kohlestücken, 4 Kohle, 5 durchgebrannter Sand, 6 gebrannte Lehmstücke, 7 gelöschter Kalk, 8 Asche, 9 Moräne und Kies, 10 Sand, 11 Kalkstein, 12 Kalkstein mit Feuerspuren, 13 Granitstein, 14 Pfostenloch.



Nur einige Scherben waren ornamentiert.<sup>4</sup> Es handelt sich dabei um gut geglättete Gefäße guter Verbrennung, verschiedener Wandung, Form und Größe, die am Schulterteil einen groben Schnurabdruck haben.

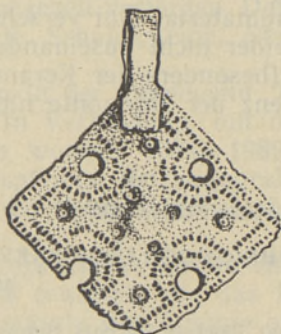
Bei einigen Scherben scheibengeformter Gefäße merkt man eine große Ähnlichkeit den handgeformten Gefäßen an Tonbestand und Form. Darunter können auch Scherben solcher Gefäße sein, die zwar hauptsächlich noch handgeformt wurden, die Töpferscheibe wurde nur fürs Glätten benutzt.

An Arbeits- und Gebrauchsgegenständen wurden Eisenmesser mit beiderseitigem stufenartigem Übergang von Angel zu Klinge (Taf. XII, 5), ein Pfriem, Hufeisennägel, Eisnägel (Taf. XII, 4), mehr oder weniger abgenutzte Wetzsteine, knöcherne Nadeln (Taf. XI, 4—6), Kammfragmente (Taf. XI, 7), Pinzette (Taf. XII, 3) u. a. m. gefunden.

Es sollten 5 oder 6 Fragmente von Bronzeschmelztiegeln verschiedener Größe und Form extra genannt werden (Taf. XII, 6, 7). Sie wurden auf einem engen Gebiet von ca. 1,5 m Durchmesser in einem stark gebrannten kalkhaltigen Boden gefunden. Dasselbst lagen Bronzedrahtendchen von rundem Querschnitt.

An Schmuck wurden zwei aus Bronze gegossene, mit Stempelornament versehene Hufeisenfibeln gleicher Größe mit facettierten Knopfen gefunden.<sup>5</sup> Eine davon sieht man auf der Tafel XI, 13. Es handelt sich offensichtlich um die Arbeit eines und desselben Schmiedes.

Abb. 2. Anhänger aus  
Varbola-Jaanilinn. Bronze.  
(AI 5299:667. — 1:1)



Von Schmuck seien noch aus drei Drähten gewundene Armringe, Schellen, gegossene und aus dünnem Bronzeblech getriebene Beschläge (Taf. XII, 2), Anhänger (Taf. XI, 8, 10, 11, Abb. 2), kleine Bronzespärchen, die wahrscheinlich als Kleiderschmuck dienten, Spiralfingerring (Taf. XI, 14), u. a. erwähnt. Es wurden manche Glasperlen (blaue, gelbe und weiße) verschiedener Form gefunden; eine größere faßförmige (0,9×0,6 cm) Perle ist mit einem Streifen von Goldfolie geschmückt.<sup>6</sup>

Es wurden Anhänger oder Amulette von Wildebereckzähnen geborgen (Taf. XI, 1, 2), außerdem noch ein spatenförmiger, halbfertiger Anhänger (Taf. XI, 3). Eine knöcherne Nadel mit einem Bronzekettenglied (Taf. XI, 5) kann gleichfalls als Schmuck gebraucht worden sein.

Eine zahlreiche Gruppe von Funden bilden Waffen und deren Fragmente. Es wurden insgesamt 11 Pfeil- oder Armbrustbolzenspitzen erhalten. Die geborgenen Pfeilspitzen (Taf. XIII, 1—3, 7—8, 10) sind typisch für altrussische Gebiete.<sup>7</sup> Die Burgen Estlands, in deren Fundgut

<sup>4</sup> AI 5299: 494, 633, 721.

<sup>5</sup> AI 5299: 355, 705.

<sup>6</sup> AI 5299: 580.

<sup>7</sup> Vgl. *Медведев А. Б.* Ручное метательное оружие (лук и стрелы, самострел) VIII—XIV вв. // *Археология СССР. Свод археологических источников*, вып. Е 1 — 36. М., 1966, Тип 48, 93—95; *Mäesalu, A.* Otepää linnuse nooleotsad ajalooliste sündmuste ja seoste kajastajana // *Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised. Eesti ajaloo küsimusi IX. Allikaõpetuslikke töid*, S. 6.

sie vorkommen, wurden laut Berichten der Chroniken von russischen Truppen belagert. Die Exemplare von Varbola könnten also mit den Ereignissen des Jahres 1212, dem Feldzug des Nowgoroder Fürsten Mstislav, über den in der Chronik Heinrichs des Letten die Rede ist, in Verbindung gebracht werden.

Die Armbrustbolzenspitzen mit Tülle (Taf. XIII, 5, 6, 9) sind in erster Linie für das erste Viertel des 13. Jh. kennzeichnend, das Exemplar mit Angel (Taf. XIII, 4) könnte in die Endperiode des Freiheitskampfes gehören. Die Fundumstände des letzteren sind leider unklar.

Es sei auch ein aus Bronze gegossener Schwertortband mit kreuzförmiger Erweiterung und einem Knöpfchen erwähnt (Taf. XII, 1). Seine Außenoberfläche ist mit einem erhabenen stilisierten Rankenornament versehen. Im Baltikum, besonders in dem kurländischen und livischen Gebiet, aber auch in Estland sind solche Schwertortbänder gut bekannt. Das Exemplar von Varbola vertritt eine relativ spätere Entwicklungsform dieses Typs und könnte ins 12. Jh. gehören.

Chronologisch unterscheidet sich das Fundgut von 1988—1989 von den anderen vorzeitlichen Funden aus den übrigen Grabungsstellen der Burg Varbola-Jaanilinn nicht. Die wichtigste Eigenart und der wesentlichste Umstand dabei ist aber, daß die Funde vom Abhang zum ersten Mal während der Forschung in Varbola eine offensichtlich frühere Periode des Bestehens der Burg «konserviert» vertreten, welche vom 11. Jh. bis zum Anfang des 13. Jh. dauert.

Das Fundmaterial läßt verschiedene Horizonte der Brandschicht chronologisch leider nicht auseinanderhalten. Auf Grund der Ähnlichkeit des Fundgutes (besonders der Keramik) kann man aber sagen, daß die zeitliche Differenz der Horizonte nicht beachtlich sein konnte.

*Olle TAMLA, Evald TÖNISSON*

#### ARHEOLOOGILISED KAEVAMISED VARBOLA JAANILINNAS 1988—1989

1987. aastal lõpetati Varbola linnuse 2,2—2,4 m lause ja ca 10 m pikkuse läänepoolse väravakäigu uurimine ning osaline rekonstrueerimine.

Aastail 1988—1989 uuriti sama väravakäigu suudmest allapoole jäävat väravaala (vt. joon. 1). Uuritava ala põhjakülge kaevati profiili joonistamiseks 14 m pikkuse ribana linnuse jalani (vt. joon. 1, E-E). Varingu all oli arvukatest põlemisjäänustest (tukkidest, põlenud liivast ja lubjataolisest massist) koosnev leiurohke kiht.

Väravakäigu välismüüri jalani vastu oli kuhjatud ca 1 m laiune ja 0,7—0,8 m kõrgune kruusast ja liivast koosnev müüri nõlva poolt kaitsev peenar.

Erinevatele ehitusjäänustele osutavad ka kaks kaevandi põhjakülje profiilis eralduvat lohuvõõndit (joon. 1, E-E).

Leiumaterjali hulgas domineerib keraamika. Esineb nii käsitsi kui ka kedral vormitud nõude kilde, mis tihti sarnanevad nii oma koostiselt kui ka vormilt.

Töö- ja tarberiiistu ning ehteid on esitatud joonisel 2 ning tahvlitel XI ja XII. Arvukalt saadi relvi ja nende katkeid (tahv. XIII); seejuures võiks nooleotsi (tahv. XIII, 1—3, 7, 8, 10) seostada Läti Henriku kroonikas mainitud Novgorodi vürsti Mstislavi 1212. a. retkega, mis ulatus Varbolani.

*Юлле ТАМЛА, Эвальд ТЫНИССОН*

#### АРХЕОЛОГИЧЕСКИЕ РАСКОПКИ НА ГОРОДИЩЕ ВАРБОЛА-ЯАНИЛИНН В 1988—1989 ГОДЫ

В 1987 г. на городище Варбола были закончены исследование и частичная реставрация западного воротного проезда длиной свыше 10 м и шириной 2,2—2,4 м.

В 1988—1989 гг. раскопки проводились на склоне городища, ниже внешнего приустья проезда (см. рис. 1). Для фиксации профиля северная часть раскопа была продолжена в виде 14-метровой траншеи (шириной 1,5 м) до подножия городища (см. рис. 1, E-E). Под наслоениями упавших с вала камней и земли был выявлен слой с много-

численными следами горения (головешки, уголь, пережженные докрасна известняковые плиты, известь, пепел, перегорелый песок) и весьма значительным содержанием нахлук.

В восточной части раскопа было установлено, что на внешней стороне основания западной боковой стены воротного проезда в полосе шириной 1 м находилась состоящая из песка и гравия защитная насыпь высотой 0,7—0,8 м.

Прослеживаемые в профиле северной стороны раскопа в двух местах углубления свидетельствуют, очевидно, о различных строительных периодах.

В собранном материале доминирует керамика. Лепные и гончарные сосуды часто сходны как по составу теста, так и по форме. Представлены орудия труда и домашнего обихода, а также украшения (рис. 2, табл. XI, XII). В значительном количестве найдено оружие и его фрагменты, причем наконечники стрел (табл. XIII, 1—3, 7, 8, 10) связываются, возможно, с упомянутой в хронике Генриха осадой Варбола в 1212 г. князем Мстиславом с новгородцами.

*Ain LAVI, Ardo NIINRE*

## EINIGE MERKMALE DER BAUTENRESTE AUF DEM SIEDLUNGSPLATZ LEHMJA

Im nächsten Hinterland von Tallinn gibt es manche alte Besiedlungszentren mit vielen Bodendenkmälern. Ein solches befindet sich südlich von Tallinn, in der Gegend von Jüri. Die Herausbildung einer ständigen Besiedlung kann man dort seit der Bronzezeit verfolgen. Das letztere wird durch zahlreiche Bodendenkmäler wie Schalensteine, Steingräber und besonders Siedlungsplätze bestätigt.

In den Jahren 1967—1970 wurden in der Umgegend Jüri die Steingräber in Lehmja-Loo untersucht.<sup>1</sup> In Verbindung mit dem Bau einer neuen Chausseetrasse Tallinn—Tartu wurden 1984—1989 in der Nähe mancher Kultsteine und auf Siedlungsplätzen Rettungsgrabungen durchgeführt. Den größten Umfang hatten die Untersuchungsarbeiten auf dem Siedlungsplatz Lehmja.

In schriftlichen Quellen wird Lehmja zuerst im Zusammenhang mit der Christianisierung im Jahre 1219 erwähnt, als das Dorf Lemethel 15 Haken betrug.<sup>2</sup> Neben dem Dorf Vaskjala war Lehmja am Anfang des 13. Jh. eine der größten Siedlungen dieser Gegend. Im 17. Jh. bestand das Dorf aus zwei Teilen. 1630 wurde das östliche Väike-Lehmja (Klein-Lemmiel) und in der Mitte des 18. Jh. Suur-Lehmja (Groß-Lemmiel) während der Dorfwüstung liquidiert. Die letzten paar hundert Jahre wurde das Gebiet des Dorfes Suur-Lehmja (im folgenden Text Lehmja) als Ackerland benutzt, bis 1984 auf dem Territorium des Siedlungsplatzes ein Verkehrsknoten der neuen Chaussee geplant wurde.

Die Kulturschicht des Siedlungsplatzes ist dem Mikrorelief dieses Gebietes entsprechend ziemlich ungleich. Im südlichen Teil des Siedlungsplatzes bildet sie einen Streifen von 500 m Länge und ca. 15—20 m Breite an dem nördlichen Hang einer flachen Mulde (Fläche 1 ha), im östlichen Teil schließt sie sich aber an die Kulturschicht von Väike-Lehmja an. Man muß bemerken, daß im südlichen Teil des Siedlungsplatzes einige Schalensteine vorhanden sind.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> *Lõugas, V.* Das mitteleisenzeitliche Steingrab von Lehmja-Loo in der Nähe von Tallinn // *Honos Ella Kivikoski. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 75. Helsinki, 1973, S. 117—131.

<sup>2</sup> *Johansen, P.* Die Estlandliste des Liber Census Daniae. Kopenhagen-Reval, 1933, S. 476.

<sup>3</sup> Manchmal sind die Schalensteine mit kleinen Löchern mit den frühen (Bronzezeit und frühe Stufe der Eisenzeit) Siedlungsplätzen in Verbindung zu bringen. Oft liegen die Schalensteine entweder direkt auf dem Siedlungsplatz oder in seiner unmittelbaren Nähe. Vermutlich könnte die Erforschung von frühen Siedlungsplätzen weiterhin Anhaltspunkte für die Datierung der Schalensteine geben.